

Das unsichtbare Jahrhundertbauwerk

1906 ist die **Wasserleitung Aeschau-Ittigen** ans Netz genommen worden – derzeit ist sie wegen Bauarbeiten nicht in Betrieb

Die 33 Kilometer lange Leitung aus dem Emmental ins Reservoir Mannenberg ist in die Jahre gekommen. EWB wendet jährlich mehrere hunderttausend Franken für den Unterhalt auf. Derzeit ist die Leitung deshalb ausser Betrieb. Viele Berner trinken nun Aare- statt Emmewasser.

SIMON WÄLTI

Die Römer hätten hier imposante Aquädukte erstellt, und in diesem Herbst wäre der Geburtstag eines Jahrhundertbauwerks und der Pioniergeist seiner Baumeister gefeiert worden. Aber Bauunternehmer Johann Brunschwyler verlegte die Leitung unterirdisch und damit unsichtbar. Seine Arbeiter verbuddelten von 1903 bis 1906 mehrere zehntausend Zementröhren mit einem Durchmesser von 80 Zentimetern und einer Länge von einem Meter, legten Gussröhren in Hügelflanken, um Höhenunterschiede zu überwinden, und bohrten Tunnel und Stollen, den längsten mit über einem Kilometer Länge in der Gemeinde Oberburg.

Nach einigem Hin und Her hatte sich der Berner Gemeinderat zum Vertrag mit Brunschwyler durchgerungen. In einem Brief drohte der Unternehmer mit dem Rückzug der Offerte: «Dass die umliegenden Gemeinden Emme abwärts eine allfällige Wasserzuführung von Emmenmatt aus begrüssen würden, glaube ich wohl nicht besonders hervorheben zu sollen», schrieb er, wie den Akten des Stadtarchivs zu entnehmen ist. Das wirkte bei der Stadtregierung.

Soldaten abkommandiert

Nach einer Bauzeit von lediglich zweidreiviertel Jahren war die Leitung von Aeschau nach Ittigen und von dort nach Bern erstellt, inklusive Reservoirs und Brunnstuben. Die stark gewachsene Bundesstadt hatte nun genügend Wasser zur Verfügung, um den Hygieneansprüchen des neuen Jahrhunderts zu genügen. Brunschwyler baute auf eigene Rechnung und liess sich nach Wassermenge von der Stadt Bern bezahlen: Dabei kam eine

Summe von 2,8 Millionen Franken zusammen. Er soll dabei keinen schlechten Schnitt gemacht haben. Vielleicht auch deshalb, weil Oberst Brunschwyler, wie berichtet wurde, für den Bau Truppen heranzog und seine Soldaten mit Schaufel und Pickel statt mit Gewehr und Bajonett exerzieren liess. In vielen Haushalten im Emmental hatte man den Fortgang der Arbeiten verfolgt und die «arme Cheibe» bedauert, die auf kleinen Wägelchen durch die Röhren rollten, um die Fugen abzudichten. Die «Stemmer» wiederum, die die 1000 Kilogramm schweren Gussröhren mit Jutestücken und heissem Blei zusammenfügten, sollen häufig unter Sehnenentzündungen an den Armen gelitten haben.

«Einer Kalamität vorgebeugt»

Das erste Emmewasser floss am 7. September 1906 ins Mannenberg-Reservoir. Die ganze Anlage wurde am 25. und 26. Oktober 1906 inspiziert und sofort in Betrieb genommen. Der Wasserstand in den übrigen Quellgebieten sei wegen Trockenheit ausserordentlich niedrig gewesen. «Nur durch die Benützung des Emmentalwerks konnte einer grossen Kalamität vorgebeugt werden», schreibt Franz Wey in einem 1907 erschienenen Buch über die Trinkwasserversorgung der Stadt Bern. Auch heute ist man trotz modernster Technik nicht vor «Kalamitäten» gefeit. Andreas Pärli, Betriebsleiter bei EWB, nennt mehrere kritische Momente, in denen die Wasserversorgung der Stadt Bern gefährdet war.

Noch immer «Gold wert»

Sturm «Lothar» führte zu einem langen Stromausfall: «In Kiesen und in der Belpau standen die Pumpen still, die Leitung aus dem Emmental war Gold wert.» Bis zu 26 000 Liter pro Minute fliessen rein durch das Gefälle bis nach Bern. Im letzten Jahr war durch das Hochwasser die Wasserversorgung in Gefahr geraten. Beim Selhofenzopfen wäre beinahe die Hauptleitung weggespült worden. Ein dritter Fall entbehrte nicht einer gewissen Komik. Ein Bauer in Hasle rammt die Wasserleitung in Kiesen und in der Belpau. Auf die Leitung aus dem Emmental könne aber nicht verzichtet werden. Zurzeit fliesst



Riesige Ausmasse: Eine der fünf Kammern im **Wasserreservoir Mannenberg** in Ittigen. A. MOSER

entsprechend grossen Land-schaden», sagt Pärli. Der grösste Teil des Wassers stammt heute zwar aus dem Aaretal mit den Grundwasserfassungen in Kiesen und in der Belpau. Auf die Leitung aus dem Emmental könne aber nicht verzichtet werden. Zurzeit fliesst

jedoch kein Wasser aus Aeschau: Die Leitung ist wegen Unterhaltsarbeiten stillgelegt. Verschiedene Schächte weisen Schäden auf und müssen repariert werden. Trotz dem grossen Alter sei die Leitung aber grundsätzlich in einem guten Zustand: «Im Grossen und Ganzen

haben wir es im Griff.» Im Reservoir Mannenberg wird die Gelegenheit benutzt, eine der fünf Kammern zu leeren und zu reinigen. Die vierteilige Kammer ist 39 mal 46 Meter gross und 5 Meter hoch. «Wir spritzen die Kammer mit Feuerwehrschläuchen ab», erklärt Hansruedi

Brunner, zuständig für die Primäranlagen bei EWB, auf einem Rundgang durch die riesige Anlage. Laut Brunner werden die Arbeiten noch bis Ende Monat dauern. Erst im Oktober wird für Bernerinnen und Berner, aber auch für die Bewohner von Ittigen, Bolligen, Ostermündigen, Zollikofen oder Bremgarten wieder das – laut historischen Quellen – «äusserst reine und weiche» Emmewasser aus den Hahnen sprudeln.

Fischer führen Beschwerde

«Die Stadt Bern gräbt um das Wasser ab», wird im Emmental zuweilen geklagt. Unzufrieden mit der Wasserentnahme von EWB aus dem kiesigen Boden bei Aeschau sind derzeit vor allem die Fischer. Auf Januar 2008 muss die entsprechende Konzession erneuert werden. Die Pachtvereinigung Emmental hat beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben. Die Fischer beanstanden die Dauer der Konzession von 40 Jahren und die Erlaubnis, bei Notsituationen ohne besondere Bewilligung Wasser entnehmen zu dürfen. «Wir möchten nach zwanzig Jahren Anpassungen vornehmen können», sagt Fritz Mani, Präsident der Pachtvereinigung. Ausserdem befürchtet Mani, dass es in Trockenperioden zu einer Abfischung der Emme kommen könnte. «EWB sagt zwar, es würde eine solche Aktion organisieren und bezahlen, aber es geht nicht nur um die Fische: Die ganze Flora und Fauna würde zerstört.»

Bei der Wasserversorgung sei mit allen Eventualitäten zu rechnen, sagt demgegenüber Jörg Frei, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes des Kantons Bern. «Was geht vor: Menschen in Bern, die verdursten, oder Fische, die auf dem Trockenen liegen könnten?» So spitzt Frei die Fragestellung zu. Es sei nun Aufgabe des Verwaltungsgerichts, eine Interessensabwägung vorzunehmen. (wal)

Nach Tierquälerei: Geld für emotionalen Schaden

TIERSCHUTZ Vor dem Strafeinzelrichter in Aarberg ist in einem Fall von Tierquälerei ein Vergleich zu Stande gekommen, der wegweisenden Charakter hat: Erstmals wurde die emotionale Bindung zu Tieren in einen Geldbetrag gefasst. Ein Tierquäler, der im Seeland Katzen misshandelt und getötet hatte, muss deren Besitzer auch für den emotionalen Verlust entschädigen. Dieser wurde bei der Vergleichsverhandlung im einen Fall mit 1500 und im andern mit 1000 Franken festgelegt, wie der Anwalt der Privatklägerschaft am Mittwoch einen Bericht der «Berner Zeitung» bestätigte.

Wegweisenden Charakter hat dieser Entscheid, weil überhaupt erst seit drei Jahren die Möglichkeit besteht, dass der Halter eines Tieres für den emotionalen Schaden entschädigt wird, den er bei einer Verletzung oder gar Tötung seines Tieres erleidet. Affektionswert heisst der Fachbegriff im Obligationenrecht. Geändert wurde das Gesetz, weil Tiere zuvor als Sachen galten – und ein Verlust deshalb nur mit einer herkömmlichen Genußnutzung entschädigt wurde. Lukas Berger, der Jurist des Schweizer

Tierschutzes (STS), sagt, es handle sich um den ersten bekannt gewordenen Fall, bei dem die neue Bestimmung angewendet wurde. Es handle sich also praktisch um ein Präjudiz.

Gieri Bolliger von der Stiftung für das Tier im Recht, einer gemeinnützigen Organisation aus Zürich, gibt sich zurückhaltender. Auch er sagt zwar, dass ihm kein Fall bekannt sei, bei dem ein Gericht den emotionalen Verlust eines Tierhalters in Franken und Rappen beziffert habe. «Aber mit der Verwendung des Begriffs Präjudiz wäre ich sehr zurückhaltend.» Denn zum einen hat Strafeinzelrichter Lucien Droz in Aarberg den angeschuldigten Tierquäler, der geständig ist, bisher nicht verurteilt. Das Urteil wird erst gegen Ende Jahr erwartet. Bei der Vereinbarung von Aarberg handle es sich deshalb nur um einen Vergleich. Und zum andern spielten die Begleitumstände eines jeden Falls eine zentrale Rolle bei der Festlegung eines Geldbetrags. Für eine ältere, alleinstehende Person könne ein Tier eine wichtigere Rolle spielen als beispielsweise für ein junges Paar. (rr/sda)

Finanzielle Aussichten besser geworden

Weniger Defizite, Steuererhöhung per 2011 – **Münsinger** Gemeinderat legt Budget 2007 und Finanzplan vor

IVO GEHRIGER

Selten dürften in Münsingen Budget und Finanzplan so gespannt erwartet worden sein wie heuer. Vor der Abstimmung über die FDP-Initiative zur Einführung einer Defizitbremse vom 24. September («Bund» vom Dienstag) sind die neuesten Daten zum Finanzhaushalt für Befürworter wie Gegner von grösstem Interesse. Gestern hat der Gemeinderat die Katze aus dem Sack gelassen. Fazit: Die Aussichten sind besser als vor Jahresfrist befürchtet. «Das Ziel, mittelfristig einen ausgeglichenen Vorschlag zu erstellen, wird erreicht», teilt der Gemeinderat mit.

Für 2007 ist zunächst bei Aufwendungen von gut 66,2 Millionen Franken ein Defizit von 0,7 Millionen budgetiert. Letztes Jahr hoffte die Gemeinde noch auf einen Gewinn im Budget 2007. Diese Verschlechterung sei Folge des langen Rechtsstreits um das neue Dorfzentrum, erläutert Gemeindepräsident Erich Feller von den Freien Wählern (FW). Die damit zusammenhängenden Geschäfte – Investitionen von 1,9 Millionen und ein Buchgewinn von gut vier Millio-

nen – würden deshalb erst später wirksam. Positiv schlägt sich im Budget aber ein anderer Buchgewinn von einer Million Franken nieder. Es handelt sich dabei laut Feller um Beiträge wegen der Spitalüberführung an den Kanton. Zudem würden «Korrekturmassnahmen» wirksam: Gespart wird etwa bei Büro- und Schulmaterial sowie beim Unterhalt von Bauten.

In den kommenden Jahren wird das heutige Eigenkapital von 11,7 Millionen Franken weiter reduziert. Allerdings nicht so stark, wie letztes Jahr angenommen. Damals rechnete die Gemeinde mit einem Eigenkapital von noch rund vier Millionen Ende 2010. Der neue Finanzplan 2006–2011 sieht nun Ende 2011 ein Eigenkapital von 7,9 Millionen vor. Zur Verbesserung tragen laut Feller mehrere Faktoren bei: Einer davon sind die Schülerzahlen, die gemäss jüngstem Trend «massiv» einbrechen. Demzufolge fielen weniger Kosten an. Und der geplante Neubau für Doppelkindergarten und Tagesschule mache nur noch wenig Sinn – eine Investition, die wie andere gestrichen oder verschoben werde, wie Feller sagt.

Der Finanzplan geht aber auch von einer Steuererhöhung um einen halben Zehntel auf 1,54 Einheiten per 2011 aus. Der Gemeinde würde dies Mehreinnahmen von jährlich 800 000 Franken beschere. Feller verweist auf die vor zwei Jahren erfolgte Steuersenkung: Die FW als Initianten hätten damals klar von einer temporären Massnahme gesprochen.

Alle fühlen sich bestätigt

In einer Umfrage fühlen sich die Spitzen der fünf grössten Münsinger Parteien in ihrem Abstimmungskampf zur Defizitbremse bestätigt. Nach wie vor rechne die Gemeinde mit hohen Defiziten, die finanziellen Aussichten seien schlecht, der Gemeinderat wolle dies mit einer inakzeptablen Steuererhöhung kompensieren, sagt Reto Flück (fdp). Die Defizitbremse sei nötiger denn je. Anders sehen es FW, GFL und SP: Sie sprechen alle von einer «erfreulichen» Verbesserung der Aussichten. Eine Steuererhöhung ist für sie kein Tabu. Die drei Parteien treten mit EVP und EDU gegen die Defizitbremse an. Die SVP – sie hat Stimmfreigabe beschlossen – ist

ebenfalls erfreut über die jüngsten Zahlen. Eine Steuererhöhung lehnt die Partei grundsätzlich ab.

REKLAME

THERMALP
LES BAINS
D'OVRONNAZ

HOTELRESIDENZ

**Ferien Thermalbäder
Alpen**

- Unterkunft in Studio oder Wohnung
- 7 Nächte (ohne Hotelerlebnis)
- Freier Eintritt in die Thermalbäder
- 7 Frühstücksbuffet
- 1 Raclette Abend oder 1 Balneomenu
- Zugang zur Sauna
- Zugang zum Fitness
- Bademantel und Sandalen
- 1 Parkplatz pro Wohnung

Hallenbecken 33°
Whirlpool 35°
2 Freiluftbecken 34°/35°

Ab F. 637^{,-} pro Person
(Wohnung 2 Personen)

On-line Reservation:
5% Rabatt!

www.thermalp.ch/angebote

Ovornnaz / VS - 027 365 11 90 - info@thermalp.ch